

Friedrich von Schiller

Maria Stuart

Band 126

Inhalt

Erster Aufzug

Erster Auftritt
Zweiter Auftritt
Dritter Auftritt
Vierter Auftritt
Fünfter Auftritt
Sechster Auftritt
Siebenter Auftritt
Achter Auftritt

Zweiter Aufzug

Erster Auftritt
Zweiter Auftritt
Dritter Auftritt
Vierter Auftritt
Fünfter Auftritt
Sechter Auftritt
Siebenter Auftritt
Achter Auftritt
Neunter Auftritt

Dritter Aufzug

Erster Auftritt
Zweiter Auftritt
Dritter Auftritt
Vierter Auftritt

Fünfter Auftritt
Sechster Auftritt
Siebenter Auftritt

Vierter Aufzug

Erster Auftritt
Zweiter Auftritt
Dritter Auftritt
Vierter Auftritt
Fünfter Auftritt
Sechster Auftritt
Siebenter Auftritt
Achter Auftritt
Neunter Auftritt
Zehnter Auftritt
Elfter Auftritt
Zwölfter Auftritt

Fünfter Aufzug

Erster Auftritt
Zweiter Auftritt
Dritter Auftritt
Vierter Auftritt
Fünfter Auftritt
Sechster Auftritt
Siebenter Auftritt
Achter Auftritt
Neunter Auftritt
Zehnter Auftritt
Elfter Auftritt

Zwölfter Auftritt
Dreizehnter Auftritt
Vierzehnter Auftritt
Letzter Auftritt

Friedrich Schiller

Maria Stuart

Trauerspiel in fünf Aufzügen

Personen

Elisabeth, Königin von England

Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England

Robert Dudley, Graf von Leicester

Georg Talbot, Graf von Shrewsbury

Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister

Graf von Kent

Wilhelm Davison, Staatssekretär

Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria

Mortimer, sein Neffe

Graf Aubespine, französischer Gesandter

Graf Bellievre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich

Okelly, Mortimers Freund

Drugeon Drury, zweiter Hüter der Maria

Melvil, ihr Haushofmeister

Burgoyne, ihr Arzt

Hanna Kennedy, ihre Amme

Margareta Kurl, ihre Kammerfrau

Sheriff der Grafschaft

Offizier der Leibwache

Französische und englische Herren

Trabanten

Hofdiener der Königin von England

Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland

Erster Aufzug

Im Schloß zu Fotheringhay. – Ein Zimmer.

Erster Auftritt

Hanna Kennedy, Amme der Königin von Schottland, in heftigem Streit mit Paulet, der im Begriff ist, einen Schrank zu öffnen. Drugeon Drury, sein Gehilfe, mit Brecheisen.

Kennedy. Was macht Ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!
Zurück von diesem Schrank!

Paulet. Wo kam der Schmuck her?
Vom obern Stock ward er herabgeworfen,
Der Gärtner hat bestochen werden sollen
Mit diesem Schmuck – Fluch über Weiberlist!
Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen
Noch Kostbarkeiten, *noch* geheime Schätze!
(Sich über den Schrank machend.)
Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!

Kennedy. Zurück, Verwegener!
Hier liegen die Geheimnisse der Lady.

Paulet. Die eben such ich. (*Schriften hervorziehend.*)

Kennedy. Unbedeutende
Papiere, bloße Übungen der Feder,
Des Kerkers traur'ge Weile zu verkürzen.

Paulet. In müß'ger Weile schafft der böse Geist.

Kennedy. Es sind französische Schriften.

Paulet. Desto schlimmer!
Die Sprache redet Englands Feind.

Kennedy. Konzepte
Von Briefen an die Königin von England.

Paulet. Die überliefr ich - Sieh! Was schimmert hier?

(Er hat einen geheimen Ressort geöffnet und zieht aus
einem
verborgenen Fach Geschmeide hervor.)

Ein königliches Stirnband, reich an Steinen,
Durchzogen mit den Lilien von Frankreich!
(Er gibt es seinem Begleiter.)
Verwahrt's, Drury. Legt's zu dem übrigen!

(Drury geht ab.)

Kennedy. O schimpfliche Gewalt, die wir erleiden!

Paulet. Solang sie noch besitzt, kann sie noch schaden,
Denn alles wird Gewehr in ihrer Hand.

Kennedy. Seid gütig, Sir. Nehmt nicht den letzten Schmuck
Aus unserem Leben weg! Die jammervolle
Erfreut der Anblick alter Herrlichkeit,
Denn alles andere habt Ihr uns entrissen.

Paulet. Es liegt in guter Hand. Gewissenhaft
Wird es zu seiner Zeit zurückgegeben!

Kennedy. Wer sieht es diesen kahlen Wänden an,
Daß eine Königin hier wohnt? Wo ist
Die Himmeldecke über ihrem Sitz?

Muß sie den zärtlich weichgewöhnten Fuß
Nicht auf gemeinen rauhen Boden setzen?
Mit groben Zinn – die schlechteste Edelfrau
Würd' es verschmähn – bedient man ihre Tafel.

Paulet. So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten,
Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank.

Kennedy. Sogar des Spiegels kleine Notdurft mangelt.

Paulet. Solang sie noch ihr eitles Bild beschaut,
Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen.

Kennedy. An Büchern fehlt's, den Geist zu unterhalten

Paulet. Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu bessern.

Kennedy. Selbst ihre Laute ward ihr weggenommen.

Paulet. Weil sie verbuhlte Lieder drauf gespielt.

Kennedy. Ist das ein Schicksal für die Weicherzogne,
Die in der Wiege Königin schon war,
Am üpp'gen Hof der Mediceerin
In jeder Freuden Fülle aufgewachsen!
Es sei genug, daß man die Macht ihr nahm,
Muß man die armen Flitter ihr mißgönnen?
In *großes* Unglück lehrt ein edles Herz
Sich endlich finden, aber wehe tut's,
Des Lebens kleine Zierden zu entbehren.

Paulet. Sie wenden nur das Herz dem Eiteln zu,
Das in sich gehen und bereuen soll.
Ein üppig lastervolles Leben büßt sich
in Mangel und Erniedrigung allein.

Kennedy. Wenn ihre zarte Jugend sich verging,

Mag sie's mit Gott abtun und ihrem Herzen –
In England ist kein Richter über sie.

Paulet. Sie wird gerichtet, wo sie frevelte.

Kennedy. Zum Freveln fesseln sie zu enge Banden.

Paulet. Doch wußte sie aus diesen engen Banden
Den Arm zu recken in die Welt, die Fackel
Des Bürgerkrieges in das Reich zu schleudern
Und gegen unsere Königin, die Gott
Erhalte, Meuchelrotten zu bewaffnen.
Erregte sie aus diesen Mauern nicht
Den Bösewicht Parry und den Babington
Zu der verfluchten Tat des Königsmords?
Hielt dieses Eisengitter sie zurück,
Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?
Für sie geopfert fiel das beste Haupt

Auf dieser Insel unterm Henkerbeil –
Und schreckte dieses jammervolle Beispiel
Die Rasenden zurück, die sich wetteifernd
Um ihrentwillen in den Abgrund stürzen?
Die Blutgerüste füllen sich für sie
Mit immer neuen Todesopfern an,
Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,
Die Schuldigste, darauf geopfert ist.
– O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste
Gastfreundlich diese Helena empfing.

Kennedy. Gastfreundlich hätte England sie empfangen?
Die Unglückselige, die seit dem Tag,
Da sie den Fuß gesetzt in dieses Land,
Als eine Hilfeflehende, Vertriebne
Bei der Verwandten Schutz zu suchen kam,
Sich wider Völkerrecht und Königswürde

Gefangen sieht, in enger Kerkerhaft
Der Jugend schöne Jahre muß vertrauern –
Die jetzt, nachdem sie alles hat erfahren,
Was das Gefängnis Bittres hat, gemeinen
Verbrechern gleich, vor des Gerichtes Schranken
Gefordert wird und schimpflich angeklagt
Auf Leib und Leben – eine Königin!

Paulet. Sie kam ins Land als eine Mörderin,
Verjagt von ihrem Volk, des Throns entsetzt,
Den sie mit schwerer Greuelthat geschändet.
Verschworen kam sie gegen Englands Glück,
Der spanischen Maria blut'ge Zeiten
Zurückzubringen, Engelland katholisch
Zu machen, an den Franzmann zu verraten.
Warum verschmähte sie's, den Edinburger
Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch
An England aufzugeben und den Weg
Aus diesem Kerker schnell sich aufzutun
Mit einem Federstrich? Sie wollte lieber
Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehen,
Als dieses Titels leerem Prunk entsagen.
Weswegen tat sie das? Weil sie den Ränken
Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung,
Und unheilspinnend diese ganze Insel
Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.

Kennedy. Ihr spottet, Sir – Zur Härte fügt Ihr noch
den bitteren Hohn! *Sie* hegte solche Träume,
Die hier lebendig eingemauert lebt,
Zu der kein Schall des Trostes, keine Stimme
Der Freundschaft aus der lieben Heimat dringt,
Die längst kein Menschenangesicht mehr schaute
Als ihrer Kerkermeister finstre Stirn,
Die erst seit kurzem einen neuen Wächter
Erhielt in eurem rauhen Anverwandten,

Von neuen Stäben sich umgittert sieht -

Paulet. Kein Eisengitter schützt vor ihrer List.
Weiß ich, ob diese Stäbe nicht durchfeilt,
Nicht dieses Zimmers Boden, diese Wände,
Von außen fest, nicht hohl von innen sind
Und den Verrat einlassen, wenn ich schlafe?
Fluchvolles Amt, das mir geworden ist,
Die unheilbrütend Listige zu hüten.
Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf, ich gehe
Nachts um, wie ein gequälter Geist, erprobe
Des Schlosses Riegel und der Wächter Treu'
Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,
Der meine Furcht wahr machen kann. Doch wohl mir!
Wohl! Es ist Hoffnung, daß es bald nun endet.
Denn lieber möcht' ich der Verdammten Schar
Wachstehend an der Höllenpforte hüten,
Als diese ränkevolle Königin.

Kennedy. Da kommt sie selbst!

Paulet. Den Christus in der Hand,
Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen.

Zweiter Auftritt

Maria im Schleier, ein Kruzifix in der Hand. Die Vorigen.

Kennedy (ihr entgegeneilend).
O Königin! Man tritt uns ganz mit Füßen,
Der Tyrannei, der Härte wird kein Ziel

Und jeder neue Tag häuft neue Leiden
Und Schmach auf dein gekröntes Haupt.

Maria. Faß dich!

Sag an, was neu geschehen ist?

Kennedy. Sieh her!

Dein Pult ist aufgebrochen, deine Schriften,
Dein einz'ger Schatz, den wir mit Müh gerettet,
Der letzte Rest von deinem Brautgeschmeide
Aus Frankreich ist in seiner Hand. Du hast nun
Nichts königliches mehr, bist ganz beraubt.

Maria. Beruhige dich, Hanna. Diese Flitter machen
Die Königin nicht aus. Man kann uns niedrig
Behandeln, nicht erniedrigen. Ich habe
In England mich an viel gewöhnen lernen,
Ich kann auch das verschmerzen. Sir, Ihr habt euch
Gewaltsam zugeeignet, was ich euch
Noch heut zu übergeben willens war.
Bei diesen Schriften findet sich ein Brief,
Bestimmt für meine königliche Schwester
Von England – Gebt mir Euer Wort, daß Ihr
Ihn redlich an sie selbst wollt übergeben
Und nicht in Burleighs ungetreue Hand.

Paulet. Ich werde mich bedenken, was zu tun ist.

Maria. Ihr sollt den Inhalt wissen, Sir. Ich bitte
In diesem Brief um eine große Gunst –
Um eine Unterredung mit ihr selbst,
Die ich mit Augen nie gesehen – Man hat mich
Vor ein Gericht von Männern vorgefordert,
Die ich als meinesgleichen nicht erkennen,
Zu denen ich kein Herz mir fassen kann.
Elisabeth ist meines Stammes, meines
Geschlechts und Ranges – Ihr allein, der Schwester,
Der Königin, der Frau kann ich mich öffnen.

Paulet. Sehr oft, Mylady, habt Ihr Euer Schicksal

Und Eure Ehre Männern anvertraut,
Die Eurer Achtung minder würdig waren.

Maria. Ich bitte noch um eine zweite Gunst,
Unmenschlichkeit allein kann mir sie weigern.
Schon lange Zeit entbehre ich im Gefängnis
Der Kirche Trost, der Sakramente Wohltat.
Und die mir Kron' und Freiheit hat geraubt,
Die meinem Leben selber droht, wird mir
Die Himmelstüre nicht verschließen wollen.

Paulet. Auf Euren Wunsch wird der Dechant des Orts -

Maria. (unterbricht ihn lebhaft).
Ich will nichts vom Dechanten. Einen Priester
Von meiner eigenen Kirche fordere ich.
- Auch Schreiber und Notarien verlang ich,
Um meinen letzten Willen aufzusetzen.
Der Gram, das lange Kerkerelend nagt
An meinem Leben. Meine Tage sind
Gezählt, befürchte ich, und ich achte mich
Gleich einer Sterbenden.

Paulet. Das tut Ihr wohl,
Das sind Betrachtungen, die Euch geziemen.

Maria. Und weiß ich, ob nicht eine schnelle Hand
Des Kummers langsames Geschäft beschleunigt?
Ich will mein Testament aufsetzen, will
Verfügung treffen über das, was mein ist.

Paulet. Die Freiheit habt Ihr. Englands Königin
Will sich mit Eurem Raube nicht bereichern.

Maria. Man hat von meinen treuen Kammerfrauen,
Von meinen Dienern mich getrennt - Wo sind sie?
Was ist ihr Schicksal? Ihrer Dienste kann ich

Entraten, doch beruhigt will ich sein,
Daß die Getreun nicht leiden und entbehren.

Paulet. Für Eure Diener ist gesorgt.
(Er will gehen.)

Maria. Ihr geht, Sir? Ihr verlaßt mich abermals,
Und ohne mein geängstigt fürchtend Herz

Der Qual der Ungewißheit zu entladen.
Ich bin, dank Eurer Späher Wachsamkeit,
Von aller Welt geschieden, keine Kunde
Gelangt zu mir durch diese Kerkermauern,
Mein Schicksal liegt in meiner Feinde Hand.
Ein peinlich langer Monat ist vorüber,
Seitdem die vierzig Kommissarien
In diesem Schloß mich überfallen, Schranken
Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,
Mich unbereit, ohne Anwalts Hilfe,
Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,
Auf schlaugefaßte schwere Klagepunkte
Mich, die Betäubte, Überraschte, flugs
Aus dem Gedächtnis Rede stehen lassen -
Wie Geister kamen sie und schwanden wieder.
Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund,
Ich such umsonst in Eurem Blick zu lesen,
Ob meine Unschuld, meiner Freunde Eifer,
Ob meiner Feinde böser Rat gesiegt.
Brecht endlich Euer Schweigen - laßt mich wissen,
Was ich zu fürchten, was zu hoffen habe.

Paulet (nach einer Pause).
Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel ab.

Marie. Ich hoffe auf seine Gnade, Sir - und hoffe
Auf stenges Recht von meinen ird'schen Richtern.

Paulet. Recht soll Euch werden. Zweifelt nicht daran.

Maria. Ist mein Prozeß entschieden, Sir?

Paulet. Ich weiß nicht.

Maria. Bin ich verurteilt?

Paulet. Ich weiß nichts, Mylady.

Maria. Man liebt hier rasch zu Werk zu gehen. Soll mich
Der Mörder *überfallen*, wie die Richter?

Paulet. Denkt immerhin, es sei so, und er wird Euch
In beßrer Fassung dann, als diese, finden.

Maria. Nichts soll mich in Erstaunen setzen, Sir,
Was ein Gerichtshof in Westminsterhall,
Den Burleighs Haß und Hattons Eifer lenkt,
Zu urteln sich erdreiste – Weiß ich doch,
Was Englands Königin wagen darf zu *tun*.

Paulet. Englands Beherrscher brauchen nichts zu scheuen
Als ihr Gewissen und ihr Parlament.
Was die Gerechtigkeit gesprochen, furchtlos,
Vor aller Welt wird es die Macht vollziehn.

Dritter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer, Paulets Neffe, tritt herein und, ohne
der Königin einige Aufmerksamkeit zu bezeugen, zu Paulet.

Mortimer. Man sucht Euch, Oheim.

(Er entfernt sich auf ebendie Weise. Die Königin bermerkt es
mit

Unwillen und wendet sich zu Paulet, der ihm folgen will.)

Maria. Sir, noch eine Bitte.

Wenn *Ihr* mir was zu sagen habt – von Euch

Ertrag ich viel, ich ehre Euer Alter.

Den Übermut den Jünglings trag ich nicht,

Spart mir den Anblick seiner roher Sitten.

Paulet. Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn wert.

Wohl ist es keiner von den weichen Toren,

Die eine falsche Weiberträne schmelzt –

Er ist gereist, kommt aus Paris und Reims

Und bringt sein treu altenglisch Herz zurück:

Lady, an dem ist Eure Kunst verloren! (*Geht ab.*)

Vierter Auftritt

Maria. Kennedy.

Kennedy. Darf Euch der Rohe das ins Antlitz sagen!

Oh, es ist hart!

Maria (in Nachdenken verloren).

Wie haben in den Tagen unsers Glanzes

Dem Schmeichler ein zu willig Ohr geliehn;

Gerecht ist's, gute Kennedy, daß wir

Des Vorwurfs ernste Stimme nun vernehmen.

Kennedy. Wie? so gebeugt, so mutlos, teure Lady?

Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pflegtet mich zu trösten,

Und eher muß' ich Euren Flattersinn

Als Eure Schwermut schelten.

Maria. Ich erkenn ihn.

Es ist der blut'ge Schatten König Darnleys,

Der zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt,